

28. INTERNATIONALES

Bachfest
SCHAFFHAUSEN

6

FREITAG 14. MAI 2021

«NACHT DER ORGELN»

**Wir danken unseren
Sponsoren und Partnern
für die grosszügige
Unterstützung**

HERZLICHEN DANK

Hauptonsoren



Hotelpartner



Medienpartner

Schaffhauser Nachrichten



Musik Theater
Die Schweizer Kulturzeitschrift am Puls der Szene

Konzertpatronate



+GF+



SORELL | RÜDEN
HOTELS SWITZERLAND



Donatoren

ABB Schaffhausen – Best Western Plus Hotel Bahnhof – Brauerei Falken – Colin & Cie. (Schweiz) AG
Kronenhof Hotel & Gastronomie – EKS AG – Rattin AG – SH Power

Gefördert von

Titel / Gemälde

John Constable, «A Cloud Study, Sunset»,
1821, Yale Center for British Art, Paul Mellon
Collection, USA (Bridgeman Images)



JAKOB UND EMMA
WINDLER-STIFTUNG

**STIFTUNG
WERNER
AMSLER**

Freitag, 14. Mai 2021, 21.00 Uhr

Münster Schaffhausen Teil A

Pause und Wechsel

Stadtkirche St. Johann Teil B

Dauer ca. 2 1/2 Stunden, mit Pause

Mit:

Frederick James

Schola Cantorum Basiliensis

Manuel Klingenmeier

Hochschule für Musik Freiburg

Philipp Emanuel Gietl

Hochschule Luzern

Vincenzo Allevato

Zürcher Hochschule der Künste

Markus Andreas Schmid

Staatliche Hochschule für Musik Trossingen

Lars Schwarze

Staatliche Hochschule für Musik und

Darstellende Kunst Stuttgart

« NACHT DER ORGELN »

Teil A

Münster Schaffhausen

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

- Präludium und Fuge C-Dur BWV 531

- Partite diverse sopra il Corale

«O Gott, du frommer Gott» BWV 767

Frederick James

- Concerto a-Moll (nach Antonio Vivaldi)

BWV 593

- «Wachet auf, ruft uns die Stimme»

BWV 645

- «Wo soll ich fliehen hin» BWV 646

- «Wer nur den lieben Gott lässt walten»

BWV 647

Manuel Klingenmeier

- «Meine Seele erhebt den Herren» BWV 648

- «Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ»

BWV 649

- «Kommst du nun, Jesu, vom Himmel

herunter» BWV 650

- Präludium und Fuge e-Moll BWV 548

Philipp Emanuel Gietl

Teil B

Stadtkirche St. Johann

Franz Liszt (1811–1886)

- Präludium und Fuge über BACH

(2. Fassung 1870)

Johann Sebastian Bach

- «An Wasserflüssen Babylon» BWV 653

Vincenzo Allevato

Robert Schumann (1810–1856)

- Fuge Nr. 6 aus «Sechs Fugen über den Namen BACH» op. 60

Johann Sebastian Bach

- «Schmücke dich, o liebe Seele» BWV 654

Markus Andreas Schmid

Max Reger (1873–1916)

- Phantasie und Fuge über BACH op. 46

Lars Schwarze

« NACHT DER ORGELN »

Zeit hatte Christian Friedrich Daniel Schubart genug. Als politischer Gefangener sass er ein ganzes Jahrzehnt in einem Verliess auf der Festung Hohenasperg bei Stuttgart. Dort entstand 1784 eine seiner berühmtesten Schriften, die «Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst» – eine umfangreiche Abhandlung über sämtliche Bereiche der Musik, ihre Geschichte und ihre Komponisten. Die darin enthaltenen Beschreibungen der verschiedenen Instrumente liess er mit der Orgel beginnen: «Sowie die Orgel das erste Instrument ist, so ist auch der Organist der erste Musiker. Die Behandlung der Orgel ist äusserst schwer, und man muß dazu mit intellectuellen, und physischen Vollkommenheiten ausgerüstet seyn. Unter jene rechne ich: Genie und Studium.»

Für Schubart verkörperte **Johann Sebastian Bach** dieses Genie in geradezu vollkommener Weise: «Er war Virtuos und Componist in gleichem Grade. Was Newton als Weltweiser. War Bach als Musiker.» Bachs Orgelkompositionen galten dem inhaftierten Schreiber als das Höchste: *«Schwerlich hat je ein Mann für die Orgel mit solchem Tiefsinn, solchem Genie, solcher Kunsteinsicht geschrieben, als Bach - aber es gehört ein großer Meister dazu, wenn man seine Stücke vortragen will; denn sie sind so schwer, daß kaum zwey bis drey Menschen in Deutschland leben, die sie fehlerfrey vortragen könne.»*

Inzwischen gibt es schon mehr Organisten, als «zwey bis drey Menschen», die den Bach'schen Herausforderungen gewachsen sind. Die sechs Orgelstudenten werden das äusserst behänd unter Beweis stellen. So ist auch Bach der erste Teil dieser Nacht der Orgeln im Münster Schaffhausen gewidmet.

Teil 1 Münster Schaffhausen

Den Rahmen dieses Programmteils bilden zwei Kompositionen, die zu den sogenannten «freien Orgelwerken» gehörten. Damit ist keine Satztechnik oder gar Improvisation gemeint, sondern schlichtweg jene Orgelstücke, die nicht choralgebunden sind. Am Beginn steht das **Präludium und Fuge C-Dur BWV 531**. Hier hat zunächst das Pedal das Sagen. Mit virtuosen Sechzehntelläufen arbeiten sich die Füße aus der Tiefe empor. Der kontinuierliche Lauf wird schliesslich von den Händen auf dem Manual fortgesetzt. Mit gleichem Schwung wartet die Fuge auf. Das Thema ist mit seinen Sekundwechselnoten und Oktavsprüngen allerdings nicht Pedal-gerecht, so dass die Basstimme auf Themeneinwürfe und später Orgelpunkte reduziert ist. Dem eher leichtfüssigen kurzen Orgelstück steht der Ernst und die Monumentalität von **Präludium und Fuge e-Moll BWV 548** gegenüber, die den Abschluss des ersten, rein Bach gewidmeten Teils bildet. Mit seinen knapp 15 Minuten trägt das Werk fast «sinfonischen» Charakter, wie Philipp Spitta einst anmerkte. Entstanden ist die Komposition in der Zeit, als Bach an den grossen Passionen arbeitete. Die Wahl der Tonart e-Moll stellt sie in direkte Beziehung zur Matthäuspassion, ebenso ihre monumentale Gestalt. Das Präludium wird von einem 18-taktigen Ritornell bestimmt, das in seiner Wiederkehr nur selten die Mollsphäre verlässt. Grundgerüst des Themas ist die chromatisch absteigende Quart, der Lamento-Bass. Diese Tonfolge wird durch aufsteigende Zwischentöne figuriert. Es findet also eine Gegenbewegung im Thema statt. Dadurch wird auf kunstvolle Weise der Toccatà-Stil mit dem Lamento-Bass vermischt. Dieses spezielle Thema verlieh dem Orgelwerk im englischsprachigen Raum den Beinamen «The Wedge», der Keil, denn

durch die Gegenbewegung öffnet sich das Thema tatsächlich keilförmig. Eine weitere Komposition aus dem Bereich der freien Orgelwerke ist im ersten Drittel des Programms zu entdecken. Das **Concerto a-Moll (nach Antonio Vivaldi) BWV 593** steht für ein für die Zeit typisches Verfahren, das bei Bach eine besondere Stellung gerade im Zusammenhang mit Vivaldi einnimmt. Die Transkription von Ensemble-Werken für Orgel oder Cembalo dienten Bach zu Studienzwecken. Damit eignete er sich die neuesten Techniken aus Italien an, etwa die Solokonzert-Form von Vivaldi. Das a-Moll-Konzert von Vivaldi besteht aus 2 Violinen, Streicher und Basso continuo. Bach übertrug die Stimmen auf die Orgel und schuf ein virtuoses, dreiteiliges Orgelstück mit italienischem Esprit.

Die übrigen Kompositionen, die auf der Orgel im Münster Schaffhausen zu hören sind, gehören zu den choralgebundenen Orgelwerken. Die unzähligen Choralbearbeitungen dienen in erster Linie dem liturgischen Gebrauch als Vorspiel für den eigentlichen Gemeindegesang. Doch Bach schuf auch Bearbeitungen ausserhalb des liturgischen Kontextes wie beispielsweise die Choralpartiten. Dabei handelt es sich um verschiedene Variationen des Choralthemas, ganz so wie die Partiten über **«Christ, der du bist der helle Tag» BWV 766**. Die erste Partita präsentiert den Choral in seiner homophonen Form, während die übrigen das Thema sehr abwechslungsreich figurierend ausgestalten.

Die übrigen Choralbearbeitungen sind als die **«Schübler-Choräle»** bekannt und umfassen die **BWV-Nummern 645 bis 650**. Diese sechs Orgelstücke erschienen bei Johann Georg Schübler in Zella vermutlich 1748/1749 im Druck und basieren zum grössten Teil auf Kantaten

aus der Leipziger Zeit. Auch wenn sich Bach hier älterer Komposition bediente, so achtete er doch ganz genau auf eine symmetrische Anordnung dieser. Die Dur-Sätze bilden den Rahmen, während die Satzabfolge Trio – Trio – Quartett spiegelförmig angelegt ist.

Teil 2 Stadtkirche St. Johann

Zwei weitere Bach'sche Choralbearbeitungen sind im zweiten Programmteil zu hören. Sie gehören zu der Werkgruppe der sogenannten Achtzehn Choräle. Dabei handelt es sich um achtzehn individuelle Bearbeitungen, die Bach allesamt zu einem späteren Zeitpunkt komplett überarbeitete. Ältere Werke noch einmal neu zu bearbeiten war ein Bestreben, das Bach vor allem in späteren Lebensjahren entwickelte, wohl um modellartige Werke zu schaffen als eine Art Resümee seines kompositorischen Schaffens. Grundlegend überarbeitet wurde zum Beispiel **«An Wasserflüssen Babylon» BWV 653**. Ursprünglich war die Komposition fünfstimmig gesetzt und mit Doppelpedal zu spielen. Die spieltechnisch äusserst schweren Doppelpedal-Stimmen wurden zu einer zusammengefasst. Ausserdem verlegte Bach das Choralthema von der Oberstimme in den Tenor, ganz wie bei einem doppelten Kontrapunkt.

Bei der Choralbearbeitung **«Schmücke dich, o liebe Seele» BWV 654** verzichtete Bach auf kunstvolle kontrapunktische Verflechtungen, sondern gestaltete den Satz schlichter. Er legte das Gewicht auf die kantablen Momente der einzelnen Stimmen und wählte eine Arien-Form. Beiden Choralbearbeitungen eigen sind der kontemplative Charakter, die kunstvollen Verzierungen und das gemächliche Fortschreiten der Stimmen.

Bachs «Tiefsinn, [...] Genie, [und] Kunsteinsicht», wie Schubart bewundernd schrieb, wirkte stilprägend für die Orgelliteratur. Kaum ein Komponist, der sich der Orgel widmete, kam an Bachs Werken vorbei. Besonders beliebt waren Phantasien und Fugen über die Tonfolge B-A-C-H wie sie **Robert Schumann**, Franz Liszt und Max Reger schufen. Robert Schumann, der seinen Kontrapunkt-Studien bei seinem Lehrer Heinrich Dorn eigentlich gar nicht mochte, entwickelte unter anderem bei der Beschäftigung mit Bach eine veritable Kontrapunkt- und Fugen-Begeisterung. Er schrieb 1845 an Felix Mendelssohn-Bartholdy: «Es ist mir selbst eigenthümlich und wunderbar, daß fast jedes Motiv, welches sich in meinem Innern herausbildet, die Eigenschaft für mannichfache contrapunctische Combinationen mit sich bringt.» Frucht dieser intensiven Beschäftigung mit dem Kontrapunkt sind mehrere Kompositionen für Pedalflügel bzw. Orgel darunter auch die **Sechs Fugen über den Namen BACH op. 60**, die vermutlich ebenfalls 1845 entstanden. Zu hören ist in der Stadtkirche St. Johann die **Fuge Nr. 6**. Sie beginnt im mässigen Tempo mit der schlichten Vorstellung des b-a-c-h-Motivs, das in Form der Fuge alle Stimmen durchläuft. Die Fuge ist auf Steigerung angelegt: Der kontemplative Beginn geht langsam über in ein immer klangmächtiger und schneller werdendes Tongefüge. Schumann beschliesst das Stück auf dem Höhepunkt mit sinfonischem Gestus.

Anders geht **Franz Liszt** bei seinem **Präludium und Fuge über B-A-C-H** vor. Er greift mit der Wahl des Präludiums von Anfang an zu einer virtuos-sinfonischen Gestaltung im typischen Liszt'schen Stil. Das b-a-c-h-Motiv liegt im Pedal und wird virtuos in Allegro-Achtelschritten präsentiert. Rasche Figurationen auf dem Manual schliessen sich an.

Die klanggewaltigen Passagen werden immer wieder durch Pianissimo-Einschübe gebrochen bis die Fuge ganz leise und «misterioso» im Andante-Tempo beginnt. Auch Liszt greift zur Steigerung und beschliesst mit einem grossangelegten Allegro-Fugen-Teil sein B-A-C-H-Werk. Liszt schrieb es eigentlich anlässlich der Einweihung der renovierten Orgel im Merseburger Dom 1855, konnte das ambitionierte Werk aber erst nach dem Festakt fertigstellen. Einige Jahre später, wohl zwischen 1870 und 1872, überarbeitete Liszt die Komposition, ganz ähnlich wie es Bach bei seinen «Wasserflüssen Babylon» vornahm. Denn auch hier wurde die Bassstimme aus pädagogischen Gründen vereinfacht. Die Erstfassung mit der spieltechnisch äusserst anspruchsvollen Pedalstimme war zu sehr auf den Orgelvirtuosen Alexander Winterberg ausgerichtet, über den Liszt schrieb, er spiele «mit den Füßen besser als andere mit den Händen».

Flinke Füsse braucht es ebenfalls, um die Orgelwerke von **Max Reger** zu bewältigen. In seiner **Phantasie und Fuge über B-A-C-H op. 46** aus dem Jahr 1900 scheinen sich Satzdichte und Virtuosität übertreffen zu wollen. Das orgelsinfonische Werk mit einer Gesamtlänge von 22 Minuten sollte «ein Werk größten Stils und Kalibers werden», wie Reger selbst festhielt. Der Komponist und Organist beschäftigte sich intensiv mit der Musik von Bach und suchte nach vielfältigen Möglichkeiten, die Verfahren der Musik dieser Zeit mit den Ideen der Neudeutschen Schule und der grossen Sinfonik zu verbinden. Reger schrieb seine Phantasie und Fuge ganz im Bewusstsein der Schumann'schen und Liszt'schen Traditionslinie. Doch galt es diese zu übertreffen. Im Gegensatz zu Liszt verwendete Reger das b-a-c-h-Motiv stets in seiner Ursprungsform als Viertonmotiv, das er wie ein Leitmotiv einsetzte und es

nach allen Möglichkeiten der Variation veränderte. Die klangmächtige Phantasie basiert einzig auf diesem Thema. Die Fuge ist als Steigerungsfuge angelegt, bei der das Tempo stets schneller wird. Zudem ist sie als Doppelfuge konzipiert. Reger geht insgesamt an die Grenzen der harmonischen Möglichkeiten und der technischen Spielbarkeit. Der Komponist war sich dessen durchaus bewusst. Er selbst sprach von den hohen Anforderungen, die seine Orgelwerke an die «Intelligenz des Spielers» stellten. Nicht umsonst legte Christian Friedrich Daniel Schubart mehr als 100 Jahr früher nahe: «[...] Fürs erste muß der Organist den Contrapunct aufs genaueste studieren; denn auf der Orgel hat der Contrapunct seine eigentliche Heimath.»

Christine Faist

«b-a-c-h ist Anfang und Ende aller Musik.»
Max Reger, 1912



b-a-c-h in Notenschrift

Johann Sebastian Bach verwendete sein Namens-Motiv in vielen Kompositionen, unter anderem in der «Kunst der Fuge».

FREDERICK JAMES

Frederick James begann seine musikalische Ausbildung an der Southwark Cathedral in London, wo er sieben Jahre Chorsänger war. Nach seiner musikalischen Ausbildung als Organ Scholar am Croydon Minster studierte er ein Jahr am Konservatorium von Amsterdam bei Jacques van Oortmerssen und war Assistenzorganist an der dortigen Basilika St Nicholas. 2013 schloss er ein Studium der Musikwissenschaften am St John's College der University of Cambridge ab. Es folgte ein Masterstudium in Cambridge, betreut durch John Rink. 2017 schloss er Studien im Fach Orgel bei Ludger Lohmann und im Fach Cembalo bei Jörg Halubek an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart ab. Zurzeit setzt er seine Studien an der Schola Cantorum Basiliensis fort und ist Organist der Pfarrei St. Peter und Paul in Oberwil BL.

Frederick James gab bereits eine Vielzahl von Solokonzerten, etwa beim Three Choirs Festival in Hereford, in London (Westminster Abbey, Southwark Cathedral, St John's Smith Square), Belfast (St Peter's Cathedral), Dublin (St Patrick's Cathedral), in der Coventry Cathedral, im King's College Cambridge, in der Grote Laurenskerk Rotterdam, im Stift Melk und in der Stiftskirche Stuttgart. Er konzertiert regelmässig als Continuospieler mit Gruppen wie den London Mozart Players, der St John's Sinfonia, den English Sackbuts and Cornets, dem Armonico Consort, dem Ensemble Corund, dem Staatsorchester Kassel und dem Ludwigsburger Barockorchester. Bei Orgelwettbewerben in Innsbruck, Alkmaar, Sion, Treviso und Pistoia wurde er mit Preisen ausgezeichnet.



MANUEL KLINGENMEIER



Manuel Klingenmeier erhielt seinen ersten Klavierunterricht im Alter von sechs Jahren. Als Fünfzehnjähriger erlernte er zusätzlich im Rahmen des kirchenmusikalischen D- und C-Kurses in Bad Krozingen bei Karin Karle und Andreas Mölder das Orgelspiel. Schon zu dieser Zeit war er in seiner Heimatgemeinde im Kaiserstuhl als Organist tätig. Seit 2017 studiert Manuel Klingenmeier katholische Kirchenmusik und Schulmusik an der Hochschule für Musik in Freiburg. Zu seinen Lehrern zählen David Franke (Orgel), Jörg Schwab (Orgelimprovisation) und Marius Mack (Chorleitung). Neben seinem Studium ist er Organist in St. Ulrich im Schwarzwald und Chorleiter des katholischen Kirchenchores St. Michael in Tunsel. Meisterkurse besuchte er bei Daniel Roth und Daniel Maurer.

Neben den von ihm selbst organisierten Konzerten an seiner Stelle in St. Ulrich, in denen er als Solist und im Duo mit Gesang auftritt, konzertiert Manuel Klingenmeier regelmässig in der Konzertreihe in Münstertal im Schwarzwald. Hierbei ist er nicht nur als Organist, sondern auch als Continuospieler tätig. Nicht selten ist er auch an der historischen Pottier-Orgel von 1758 in St. Michael/Niederrotweil zu hören. Dort gibt er Orgelführungen und stellt mit passendem Repertoire die verschiedenen Register und Klangfarben des historischen Instruments vor. 2018 führte ihn ein internationales Orgel- und Improvisationskonzert in die Kathedrale von Jakarta in Indonesien.

PHILIPP EMANUEL GIETL

Philipp Emanuel Gietl wurde in Bruneck in Südtirol geboren. Er studierte Kirchenmusik und Orgel an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg (Orgel bei Stefan Baier, Chorleitung bei Kunibert Schäfer). Von 2014 bis 2018 war er musikalischer Leiter des Stadtpfarrchores Bruneck und seiner Ensembles. Im Juli 2018 schloss er den Master of Arts in Kirchenmusik mit dem Hauptfach Orgel an der Musikhochschule Luzern ab. Im Wintersemester 2018 begann er den Studiengang Master Solo Performance Orgel ebenfalls in Luzern bei Suzanne Z'Graggen. Aktuell leitet er die Kirchenchöre und Scholagruppen der Pfarreien St. Michael und St. Johannes der Täufer in Zug.

Philipp Emanuel Gietl ist erster Preisträger des Alois Koch-Preises 2017. Als Solist tritt er regelmässig bei Konzertreihen in Italien, Deutschland, Belgien und der Schweiz auf, beispielsweise beim Musik Sommer Pustertal, beim Kalterer Orgelherbst, bei musiKultur Täufers, bei den Orgelconcerten in de Decanale Kerk Sint-Pieters Te Tielt oder im Rahmen der Orgelkonzerte zum 99. Katholikentag Regensburg. Zudem spielt er in verschiedenen Kammermusikbesetzungen sowie mit Ensembles wie dem Kammerorchester StringART, dem Ensemble Alea, dem Streichquartett Ludus und dem Südtiroler Landesjugendchor.



VINCENZO ALLEVATO



Vincenzo Allevato stammt aus dem süditalienischen Fuscaldo und begann bereits im Alter von elf Jahren sein Studium am Conservatorio di Musica Stanislao Giacomantonio in Cosenza bei Claudio Brizi. Nach seinem Diplom in Orgel und Orgelkomposition führten ihn seine Studien nach Deutschland, wo er in Köln bei Johannes Geffert, in Stuttgart bei Jon Laukvik und in München bei Bernhard Haas sowohl Orgel als auch Kirchenmusik studierte. Seit September 2018 belegt er an der Zürcher Hochschule der Künste den Masterstudiengang Kirchenmusik bei Tobias Willi.

Vincenzo Allevato war als Solist Gast bei zahlreichen internationalen Orgelreihen wie der Settimana Organistica Internazionale Piacenza, am Auditorium Ente Cassa di Risparmio Firenze, in der Abbazia di Vallombrosa, der Stiftskirche Stuttgart, der Kathedrale Dresden, der Friedenskirche Potsdam, dem Torgauer Orgelsommer sowie am Grossmünster Zürich. Als Continuospieler nahm er die «Sonate per Violino e Basso Continuo» von Pietro Degli Antoni für Brilliant Classics und die «Psalmi vespertini» von Gaetano Donizetti für Naxos auf. Zudem ist er Preisträger des Musikpreises des Kulturkreises Gasteig München 2017.

MARKUS ANDREAS SCHMID

Markus Andreas Schmid wurde in Karlsruhe geboren. Seinen ersten Orgelunterricht bekam er bereits im Kindesalter durch seinen Vater Helmut Schmid. Im Frühjahr 2013 wurde der Unterricht bei Bezirkskantor Jörg Michael Sander in Freudenstadt fortgesetzt, der ihn bis zu den Aufnahmeprüfungen im Juli 2014 begleitete. An der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen studierte Markus Andreas Schmid in der Klasse von Mario Hospach-Martini im Studiengang Schulmusik mit Hauptfach Orgel. Seit dem Wintersemester 2015/16 ist er Teil der Orgelklasse von Stefan Johannes Bleicher, der ihm zu einem Kirchenmusikstudium riet und bis heute in Literaturspiel und Improvisation unterrichtet und fördert. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiengangs Bachelor Kirchenmusik im Sommersemester 2019 befindet sich Markus Andreas Schmid nun im ersten Jahr des konsekutiven Studiengangs Master Orgel.

Wichtige musikalische Impulse verdankt er zudem Volker Stenzl (Klavier), Alberto Rinaldi (Cembalo und Generalbass), Michael Alber (Chorleitung), Eckart Manke (Orchesterleitung), Thomas Kabisch (Musikwissenschaft) und Michael Spors (Tonsatz).



LARS SCHWARZE



Lars Schwarze aus Alfeld (Leine) studierte an der Musikhochschule Lübeck Kirchenmusik und Konzertfach Orgel in der Klasse von Arvid Gast. Im Oktober 2019 nahm er das Kirchenmusik-A-Studium in Stuttgart auf. Im Rahmen eines einjährigen Auslandsstudiums studierte er Orgel bei David Titterington an der renommierten Royal Academy of Music in London und wurde dort mit dem Margaret and Sydney Lovett Prize ausgezeichnet. Er ist zudem Preisträger des 5. Internationalen Buxtehude Orgelwettbewerbs, des 8. Internationalen Hermann-Schröder-Wettbewerbs und des instrumentenübergreifenden Wettbewerbs um den Possehl-Preis. Beim Mendelssohn-Hochschulwettbewerb 2019 in Berlin wurde er mit einem 2. Preis und dem Preis des Bundespräsidenten ausgezeichnet.

Neben einer regen Konzerttätigkeit als Organist konnte Lars Schwarze bereits Kompositionsaufträge aus Lübeck und London einholen, für die Nordischen Filmtage und die Temple Church London. Er war Stipendiat der Bürgerstiftung Alfeld, der Heinrich-Dammann-Stiftung und der Marie-Luise-Imbusch-Stiftung.

Von 2016 bis 2019 war Lars Schwarze Assistent von Arvid Gast und spielte regelmässig an den historischen Organen von St. Jakobi in Lübeck. Mit Marion Krall widmet er sich auch der Literatur für Orgel zu vier Händen. Das Duo gewann 2018 den 2. Preis beim internationalen Wettbewerb «A Quattro Mani» im polnischen Nowy Sącz und wurde 2019 zu einem Gastspiel in Worcester/Massachusetts eingeladen.



KONTAKT / IMPRESSUM

Programmkommission

Wolfram Kötter, Jens Lampater, Annedore Neufeld, Peter Liebmann, Johannes Strobl

Organisationskomitee

Peter Neukomm, Stadtpräsident; Andreas Bohrer-Peyer, Wolfram Kötter, Co-Präsidium Internationale Bachgesellschaft; Jens Lampater, Kulturbeauftragter

Ansprechpartner

Internationale Bachfeste Schaffhausen Tel. +41 (0) 52 632 52 61
Kultur & Theater info@bachfest.ch
Herrenacker 23 www.bachfest.ch
8200 Schaffhausen, Schweiz

Jens Lampater (Organisation, Geschäftsführung), jens.lampater@stsh.ch
Afrodite Gatzka (Organisation & Administration), afrodite.gatzka@stsh.ch
Diane Manschott (Kommunikation), diane.manschott@stsh.ch

Internationale Bachgesellschaft Schaffhausen
Andreas Bohrer-Peyer, Wolfram Kötter, Co-Präsidium, info@int-bachgesellschaft.ch

Impressum

Herausgeber: Kulturdienst der Stadt Schaffhausen, Internationale Bachgesellschaft

Redaktion: Christine Faist, Afrodite Gatzka, Eva Grüninger, Jens Lampater

Bildnachweise: Frederick James: zvg; Manuel Klingenmeier: zvg;

Philipp Emanuel Gietl: zvg; Vincenzo Allevalo: zvg; Markus Andreas Schmid: zvg;

Lars Schwarze: zvg

Gestaltung und Realisation: Jörg Schwertfeger & Martin Waldner, Zürich

Druck: Kuhn-Druck AG, Neuhausen am Rheinfl

Programmänderungen vorbehalten!

STADTTHEATER

Schaffhausen

Tauchen Sie ein in die Welt des Theaters und erfahren Sie mehr über die Künstler*innen und Ensembles des Stadttheaters Schaffhausen.



Den aktuellen Podcast finden Sie auf unserer Startseite.
Alle Folgen sind bei Spotify, Apple Podcast, Soundcloud sowie auf unserem YouTube Kanal verfügbar und stehen nach Veröffentlichung auch zum Download bereit.

www.stadttheater-sh.ch/podcast



Karte zeigen, beim Eintritt sparen

5 Franken Heimvorteil bei Schaffhauser Kultur-Highlights

STADTTHEATER
Schaffhausen

SCHAFFHAUSEN
Klassik

m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

SOMMERTHEATER
SCHAFFHAUSEN

Alle Vergünstigungen unter www.shkb.ch/heimvorteil